

Am Fenstertisch saßen zwei junge Frauen namens Tracey Fink und Cheryl Gamble aus Glasgow. Beide hatten ihrem Haar mittels Chemikalien einen »sonnengebleichten« Look verliehen und dürften unter den dicken Make-up-Schichten sehr blass sein. Sie waren identisch gekleidet: schwarz-weiß gestreifte Pullis und schwarze Hosen zu schmutzigen Turnschuhen.

Hinten in der Ecke saß ein Mann, dem die Ehre zuteilwurde, einen Tisch für sich zu haben. Er hieß Mr. Andrew Biggar, hatte ein sonnengebräuntes Gesicht und dichtes braunes Haar mit grauen Strähnen, wache braune Augen und einen breiten Mund, dessen Form nach er humorvoll sein musste.

High Tea, die schottische Mahlzeit, die kaum noch irgendwo serviert wurde, bestand aus einem Hauptgericht, üblicherweise kalter Braten, Salat und Pommes frites, zu dem man Tee trank. In der Mitte eines jeden Tisches befand sich eine Etagere, auf deren unterer Ebene dünn mit Butter bestrichene Weißbrotscheiben lagen. Auf der zweiten Ebene waren Scones und Teekuchen drapiert, und ganz oben folgten kleine Kuchen mit Sprühsahne und grellbunter Glasur.

»Herrlicher Tag«, sagte Hamish zu Miss Gunnery, um Konversation zu machen. Jeder Tag in Schottland, an dem es nicht eiskalt war und in Strömen goss, galt als »herrlich«.

Sie blickte streng durch ihre Brille zu ihm. »Ist es? Ich finde es feucht und bedeckt.«

Hamish schwieg wieder und wünschte, er wäre nicht hergekommen. Doch Mr. Harris, der Mann mit der modischen Lederjacke, übertönte deutlich die Gespräche an den anderen Tischen, und Hamish horchte hin.

»Tja, dieser Urlaub war deine Idee, Doris«, sagte er.

»Ich habe bloß festgestellt, dass der Tee ein kleines bisschen dünn ist«, entgegnete seine Frau.

»Du hast an allem was auszusetzen, das ist dein Problem«, erwiderte Mr. Harris. »Würdest du mehr Sport treiben und weniger über deinen Bauch nachdenken, könntest du so fit sein wie ich.«

»Ich habe doch nur gesagt ...«

»Du hast gesagt ... Du hast gesagt ...«, ätzte er und schaute sich im Raum um. »Frauen, was? Dauernd am Nörgeln.«

»Bob, bitte«, flüsterte seine Frau.

»Bitte was?«

»Das weißt du.« Ängstlich sah sie zu den anderen Tischen. »Alle hören zu.«

»Sollen sie doch. Mich plagen deine kleinen Vorortängste nicht, meine Liebe.« Er verstellte die Stimme zu einem hohen Falsett. »Was sollen die Nachbarn denken?«

Und so ging es immer weiter.

Die schweigsame Miss Gunnery, die von sich behauptete, »ihre Meinung gemeinhin für sich zu behalten«, fühlte sich genötigt, den Mund zu öffnen und zu dem großen, schlaksigen Rotschopf ihr gegenüber zu sagen: »Der Mann ist ein Scheusal.«

»Ja, von der übelsten Sorte«, stimmte Hamish ihr zu, und als er lächelte, taute Miss Gunnery noch mehr auf und fügte hinzu:

»Mrs. Harris hat aber recht. Der Tee ist furchtbar schwach, der Schinken besteht größtenteils aus Fett, und diese Kuchen sehen schrecklich aus. Ich weiß ja, dass diese Pension billig ist ...«

»Vielleicht gibt es einen Fish-and-Chips-Laden im Dorf«, sagte Hamish hoffnungsvoll. »Da könnte ich später mal hingehen. Mein Hund mag Fish and Chips.«

»Oh, Sie haben einen Hund? Welche Rasse?«

»Towser ist eine Mischung aus allen Rassen.«

Miss Gunnery wirkte amüsiert. »Towser! Ich hätte nicht gedacht, dass jemand heute noch einen Hund Towser nennt – oder Rover.«

»Angefangen hatte es eigentlich als Witz«, gestand Hamish. »Und dann blieb der Name an dem armen Tier hängen.«

»Was machen Sie beruflich, Mr. Macbeth?«

Das Scheusal war vorübergehend verstummt, und es herrschte Stille im Esszimmer. »Ich bin im Öffentlichen Dienst«, antwortete Hamish. Er erzählte ungern, dass er Polizist war, weil es die meisten Menschen abschreckte. Und diese Antwort war seiner Erfahrung nach langweilig genug, dass niemand nachhakte, bei welcher Behörde er war.

»Ich bin Lehrerin im Vorruhestand«, erklärte Miss Gunnery. »Vorher war ich noch nie in Skag. Es kam mir wie eine gute Gelegenheit vor, einen günstigen Urlaub zu machen.«

»Wann sind Sie angekommen?«

»Heute, wie die anderen auch. Wir sind alle neue Gäste.«

Mr. Rogers und seine Frau wuselten zwischen den Tischen umher und räumten Teller ab, sobald es so aussah, als hätte jemand aufgegessen.

»Im Salon gegenüber steht ein Fernseher«, verkündete Mr. Rogers. Seine Frau sortierte vorsichtig die ungegessenen Kuchen in eine große Plastikbox. Hamish vermutete – ganz richtig, wie sich herausstellen sollte –, dass sie die nächsten Tage wieder serviert würden, bis sie alle aufgegessen oder hart geworden waren.

Die Gesellschaft begab sich ins Wohnzimmer. Bob Harris hatte es vorerst aufgegeben, mit seiner Frau zu schimpfen, aber Andrew Biggar beging den Fehler, Doris Harris zu fragen, was sie gern sehen würde.

»Gleich kommt Coronation Street«, antwortete Doris schüchtern. »Das würde ich mir gern anschauen, falls es niemandem etwas ausmacht.«

Sogleich übertönte sie die Stimme ihres Mannes: »War ja klar, dass du allen deine Vorliebe für Soaps aufzwingst. Wie du dir diesen Mist ansehen kannst, werde ich nie verstehen.«

Hamish ging zum Fernseher, suchte den Kanal, auf dem Coronation Street lief, und drehte die Lautstärke höher. »Ich mag die Serie auch«, behauptete er und lächelte Doris an. »Die sehe ich immer.«

Er setzte sich neben Miss Gunnery. Ihm entging nicht, dass das Ekel während der gesamten Folge die Figuren der Serie verhöhnte. Seufzend blickte Hamish sich um. Die Sessel standen in einem Halbkreis zum Fernseher ausgerichtet. Der Kamin war von zwei elektrischen Heizgeräten blockiert. Zerlesene Taschenbücher, die zweifellos einmal

früheren Gästen gehört hatten, füllten zwei Bücherregale. Die Rogers' waren wahrscheinlich zu geizig, selbst Ferienlektüre zu kaufen.

Die Sesselpolster waren mit einem kratzigen Stoff bespannt, der Teppich war abgewetzt und mit verblichenen gelben Blumen gemustert. Es hingen einige trübsinnige Bilder an den Wänden: Highland-Rinder im Highland-Nebel und eine Fotografie einer grimmigen viktorianischen Dame, die vorwurfsvoll auf alle herabblickte. Bestimmt die ursprüngliche Besitzerin, dachte Hamish.

Als die Sendung endete, die er nur Mrs. Harris zuliebe bis zum Schluss angeschaut hatte, sagte er zu Miss Gunnery: »Ich spaziere mit meinem Hund durchs Dorf und sehe mal, ob es hier irgendwo Fish and Chips gibt. Möchten Sie mitkommen?«

»Fish and Chips esse ich nicht«, antwortete sie hochnäsiger.

Die Reizbarkeit, die er seit Monaten empfand, trat wieder an die Oberfläche. »Ah, Sie ziehen diesen erstklassigen Fraß vor, den wir zum Abendessen hatten?«

Da war eine Note von Verachtung in seiner Highland-Stimme, und Miss Gunnery wurde rot. »Ach was, ich bin nur albern.« Sie richtete sich auf. »Ich würde gern spazieren gehen.«

Hamish ging nach oben, um Towser zu holen, doch als er zurück in die Diele kam, wartete dort nicht bloß Miss Gunnery auf ihn, sondern der Rest der Gesellschaft, mit Ausnahme des Ehepaares Harris.

Es kam kein »Wir möchten mitkommen, falls es recht ist« oder Ähnliches, sondern sie reihten sich schlicht hinter dem Polizisten und seinem Hund ein wie artige Kinder.

Mr. Brett brach als Erster das Schweigen. »Nur einen Steinwurf vom Strand entfernt«, rief er aus. »Da braucht man aber einen verteufelt starken Arm, einen Stein so weit zu werfen.«

»Sind Sie sicher, dass es hier eine Chips-Bude gibt, Jimmy?«, fragte Cheryl. Sie kam aus Glasgow, wo so ziemlich jeder Jimmy heißen musste, hörte man die Einheimischen reden.

»Weiß ich nicht«, antwortete Hamish. »Vielleicht auch einen Pub, der Essen anbietet.«

»Ich bin schon halb verhungert«, gestand Tracey und bückte sich zu Towser. »Ich könnte ein Pferd zwischen zwei Brotlastern verdrücken.«

Cheryl schlug ihr spielerisch auf den Rücken, und beide Mädchen kicherten.

»Ein Jammer, dass die kleine Mrs. Harris nicht mitkommen konnte«, bemerkte Andrew Biggar. »Ich glaube nicht, dass sie viel Spaß im Leben hat. Sind Sie zufällig in der Armee, Mr. Macbeth?«

»Hamish. Ich heiße Hamish. Nein, Andrew. Im Öffentlichen Dienst. Wie kommen Sie darauf?«

»Als ich Sie das erste Mal gesehen habe, hatte ich den Eindruck, dass Sie sonst eine Uniform tragen. Da habe ich mich wohl geirrt. Ich war selbst in der Armee, leider in den Ruhestand gezwungen worden.«

»Oh, diese schrecklichen Kürzungen«, sagte Miss Gunnery mitfühlend.

»Da haben Sie recht«, stimmte Mrs. Brett zu, die, wie sich herausstellte, mit Vornamen June hieß. »Dieser Harris gehört erschossen.«

»Das kannst du laut sagen«, pflichtete Dermott Brett, ihr Mann, ihr bei, was June umgehend tat, woraufhin das Paar in brüllendes Gelächter über den eigenen Witz ausbrach.

»Ich weiß nicht, ob ich diesen Urlaub ertrage«, raunte Miss Gunnery Hamish zu.

»Ach«, sagte Hamish, der sich allmählich besser fühlte, »die anderen sind doch ganz nett, und es geht nichts über ein gemeinsames Feindbild, um Leute zusammenzubringen.« Innerlich krümmte er sich, weil er daran denken musste, dass genau dieser Effekt ihn aus Lochdubh vertrieben hatte.

»Harris, meinen Sie?«, fragte Miss Gunnery. »Aber mit seiner lauten Stimme kann man ihn schlecht überhören, und dies ist ein kleiner Ort.«

Sie erreichten das Dorf Skag. Es bestand aus einer Reihe von teils reetgedeckten Häusern auf einer Landzunge. Zur einen Seite verlief der Fluss Skag, auf der anderen erstreckte sich die Nordsee. Die Hauptstraße war mit Kopfstein gepflastert, die kleinen Seitenstraßen hingegen waren unbefestigt, und der weiße Sand blies überallhin und tanzte in kleinen Wirbeln im zunehmenden Wind.

»Es wird frischer«, bemerkte Hamish. »Sehen Sie mal, ein bisschen blauer Himmel!«

Sie wanderten zum Hafen und blieben am Rand stehen. Die Flut kam, und das Wasser sog gierig an den Holzbohlen unter ihnen. Große Seegrasbüschel hoben und senkten sich mit den Wellen. Über ihnen zogen die grauen Wolken ab, bis heller Sonnenschein erstrahlte.

Hamish schnupperte in die Luft. »Ich rieche Fish and Chips. Es kommt von dort drüben.«

Die anderen machten sich mit ihm auf den Weg, und sie fanden eine kleine Imbissbude. Hamish schlug vor, dass sie ihr Essen mit an den Strand nahmen und dort aßen.

Mit ihren Päckchen in den Händen trotteten sie zur anderen Seite des Hafens, wo Segelboote in einem kleinen Becken vertäut waren und der Wind in den Segeltuchbündeln und Persennings summt und knatterte. Ein schäbiges Café mit Blick auf den Segelhafen war geöffnet, allerdings leer, und die bunten Lichter eines Spielautomaten blinkten im dämmrigen Innern.

Ein Weg führte hinter das Café, vorbei an verrostenden Autos und Kühlschränken, alten Sofas und kaputten Tischen, zu einer Schieferanhöhe und wieder nach unten, wo der Schiefer aufhörte und ein langer weißer Sandstrand begann.

»Sie verwöhnen den Hund«, sagte Miss Gunnery, als Hamish eine großzügige Fischportion auf einem Pappteller vor Towser auf den Sand stellte.

Hamish antwortete nicht. Ihm war bewusst, dass er seinen Hund verwöhnte, trotzdem schätzte er es nicht, von anderen darauf hingewiesen zu werden.

»Warum heiratet eine Frau wie Doris solch einen Idioten?«, fragte Andrew Biggar.

June Brett knuffte ihrem rundlichen Mann in die Rippen. »Bevor man sie heiratet, sind sie alle Heilige, und dann kommt die Bestie zum Vorschein.«

Dermott Brett knurrte sie an, und seine Frau kreischte vor Vergnügen. Gesichter können täuschen, dachte Hamish. Wenn sie nicht sprach, wirkte June kleinlich und verbissen, doch kaum sagte sie etwas, verwandelte sie sich in eine freundliche Frau. Die Brett-Kinder bauten unten am Wasser Strandburgen. Sie benahmen sich auffallend gut. Heather, die Siebenjährige, passte auf ihren kleinen Bruder auf und gab acht, dass Fiona nicht ins Wasser tapste. Lange Streifen von weißem Sand schlängelten sich über die festere, feuchte Oberfläche, und dann erklang ein unheimliches Brummen.

»Was ist das?«, rief Cheryl, die sich sofort an Tracey klammerte.

»Singender Sand«, antwortete Hamish. »Jetzt erinnere ich mich, dass ich von dem hier gehört habe. Ich hatte es nur wieder vergessen.«

»Das ist schaurig«, bemerkte Miss Gunnery. »Überhaupt ist hier alles ein bisschen seltsam. In dieser Jahreszeit wird es nachts nicht dunkel, stimmt's, Hamish?«

Er schüttelte den Kopf und stellte fest, dass er es hier auch unheimlich fand. Der Schieferhügel hinter dem Strand und das flache Gebiet dahinter gaben ihm das Gefühl, vom Rest der Welt abgeschnitten zu sein. Ihm fielen die Worte des Sehers wieder ein, und er erschauerte, doch sein gesunder Menschenverstand übernahm gleich wieder. Angus hatte Gerüchte über seinen Urlaub gehört und Tod und Ärger erfunden, um Hamish heimzuzahlen, dass er ihn einen Betrüger genannt hatte.

Miss Gunnery sammelte sorgsam das Fish-and-Chips-Papier von allen ein, als Hamish hörte, wie Dermott Brett sagte: »Er ist schlimmer geworden.«

»Wer?«, fragte Andrew, der träge im Sand nach Muscheln suchte.

»Bob Harris.«

»Sie kennen ihn?«, wollte Hamish wissen.

»Ja, er war letztes Jahr auch hier.«

Miss Gunnery hielt mitten im Papiersammeln inne. »Soll das heißen, dass Sie schon hier waren und allen Ernstes wiedergekommen sind?«

»Neue Betreiber«, erklärte Dermott Brett. »Vorher haben zwei alte Damen das Haus geführt. Sie haben sehr gutes Essen gemacht, aber ihre Preise waren ziemlich hoch für eine Pension. Wir wollten nicht wieder herkommen, weil es mit drei Kindern eine ordentliche Summe war. Dann hat June die Anzeige mit den günstigeren Preisen gesehen. Von neuen Betreibern stand da nichts.«

»Was ist aus den alten Frauen geworden, denen die Pension gehört hat?«, fragte der allzeit neugierige Hamish.

»Das waren die Blane-Schwestern. Rogers hat gesagt, sie haben sich ein kleineres Haus in Skag gekauft. Vielleicht besuche ich sie mal, falls ich sie finde.«

»Und Harris ist dieses Jahr schlimmer als letztes?«, hakte Hamish nach.

»Vergangenes Jahr war er schon übel genug, aber eher so anfallsweise. Da hat er nicht die ganze Zeit gezetert. Kann sein, dass er sich bis morgen eingekriegt hat. Doris Harris wollte mit uns kommen, doch er hat geschimpft, als Sie oben waren, um Ihren Hund zu holen. Sie solle kein gutes Geld für Fish and Chips verplempern, wenn sie bereits gegessen habe.«

Ein entzücktes Kreischen kam von den Brett-Kindern. Heather hatte die dreijährige Fiona auf Towsers Rücken gesetzt. Der Mischling stand geduldig da, wirkte verdutzt und